

## Laudatio für Frau Sabine Döge

### „Wir haben einen merkwürdigen Humor....“

Das sagt Frau Döge wenn sie über sich und ihren Mann nachdenkt und lacht dabei.

Wenn man sie nach ihrem Alter fragt, kokettiert sie ein bisschen, sagt „meine Mutter ist mein Vorbild, die ist 98 geworden“ und verrät nur, dass sie mit ihrem Ehemann schon 51 Jahre verheiratet ist. Sie redet viel mit ihrem Mann. „Ich quatsche ihn richtig voll, wenn ich mit ihm Rücken an Rücken sitze, damit er nicht umkippt“.

Frau Döge pflegt ihren, an einer fronttemporalen Demenz erkrankten Ehemann, schon seit Ende 2006. 2004 gab es die ersten Symptome. Die Tests in der Gedächtnissprechstunde waren ganz schön aufregend. Das Ergebnis leider eindeutig.

Seitdem ging es stetig etwas schlechter und im Grunde konnte Sie ihren Mann dann nicht mehr allein lassen. Obwohl sie ihm noch lange vertraute. Als er Auto fuhr zum Beispiel. „Ein bisschen verrückt war das schon, aber es ist ja alles gut gegangen“.

Noch lange sind sie in Ihr Häuschen in Niedersachsen gefahren und haben da schöne Stunden verbracht. Das war sein Ein und Alles, seine Aufgabe, sein Lebensinhalt. Das war wie ein wunderschöner Regenbogen am Himmel.

Anfangs war es ganz lustig in dem Dorf im Landkreis Fechter. Jeder kannte „ihren“ Klaus und sie erinnert sich noch wie heute, wie einmal der Schornsteinfeger ihren Klaus nach Hause gebracht hat, als er mal wieder spazieren gehen wollte und sich verliebte. Das war da eigentlich eine ziemlich demenzfreundliche Kommune.

Bis es nicht mehr ging. Dann folgte Frau Döge's „Herausforderung“ mit der Pflege ihres Mannes. Dieser Herausforderung wollte sie sich stellen, wollte wissen ob sie „das“ kann. Und Gott sei Dank weiß man ja vorher nicht, was einen erwartet.

Die Aufgabe bewältigt sie nun schon seit etwa 10 Jahren so gut, dass es ihr zum Beispiel gelungen ist, ihren Mann nach einem dreimonatigem Aufenthalt in der Klinik 2009 wieder nach Hause zu holen. Die Ernährungssonde ihres Mannes konnte nach einer Weile in den Ruhestand versetzt werden, weil sie ihren Mann mit viel Liebe und Geduld wieder an orale Kost gewöhnen konnte.

Beim Gedanken an das Krankenhaus merkt man, wie viel Energie in dieser kleinen Frau steckt. Sie ärgert es maßlos, wie wenig empathisch im Krankenhaus, vor allem von Ärzten, mit demenzkranken Menschen umgegangen wird und wie alle kranken Menschen „einfach nur Medikamente bekommen und gelegentlich kommt dann der „weiße Schwarm“ angefliegen. Die haben meinem Mann nur Angst gemacht.“ Und sie wünscht sich hier Verbesserungen für die Zukunft.

Ebenso ärgert sie, dass manche Menschen so getan haben, als wenn ihr Mann geheilt werden könnte. Davon hält sie gar nichts. Und all das spricht sie selbstverständlich, ehrlich und gelassen aus. Auch eine Stärke dieser kleinen „großen Frau“.

Seit fünf Jahren hat sie sich Verstärkung geholt. Eine Zeitlang gelang es einer Mitarbeiterin eines niedrigschwelligen Betreuungsangebots ihren Mann mit dem Klavier in der Wohnung ein Stückchen „zurück“ zu holen. Denn Musik hat er immer geliebt. Ein Pflegedienst hilft ihr nun bei der Körperpflege. Seit Februar ist er bettlägerig.

„Ich mache mir das Leben lustig, sonst könnte ich das gar nicht machen.“

Liebe Frau Döge, mit diesem Pflegebären möchten wir Ihnen als Vertreterin aller pflegenden Angehörigen für Ihren Mut, Ihre Ehrlichkeit und Ihre Aufrichtigkeit danken. Bitte kommen Sie zu mir.

**Bitte situativ entscheiden, ob Frau Döge etwas sagen will!**